

ossische Zeitung.

Zuständiges Dezernat.....

No. 226... vom 21. 9. 1920...

Vorgelegt am 22. 9. 30

V.

- 1. Zur Sammlung.
- 2. Zur Pressestelle zur dortigen Löschung.
- 3. Wiedervorl. bei Dez.....

Handwritten notes:
 20. 9. 30
 10
 4

Reichswehr, Regierung und Republik

Außerungen Hammersteins

Wohin soeben ein Erlaß des Reichspräsidenten den General-Freiherrn von Hammerstein-Equord zum Nachfolger des Kolobersten Hege bestimmt hat, werden Auffassungen besondrer Art finden, die der zukünftige Chef der Heeresleitung in einem anonymen Aufsatz der „Magdeburger Zeitung“ über die Stellung des Offiziers zum Staat geäußert hat.

Hammerstein schildert darin die Situation der Reichswehr nach dem Versailler Vertrag und schreibt: „Man hätte sich das Ziel setzen können, die Staatsleitung unter dem Druck der bewaffneten Macht zu stellen und, ein Staat im Staat, die Politik maßgebend zu beeinflussen. An Vordrängen dieser Art hat es nicht gefehlt: sie führten zum Kapp-Putsch und zum Verfall der Wehrmacht in ständige Zerrüttung und in Ruin führen können, wenn die Führer und die Masse der Reichswehr gesonnen gewesen wären, ihre Kräfte irgend einer Partei zur Verfügung zu stellen — oder gar den Parteienkampf in die eigenen Reihen zu tragen zu lassen. Die Führer der Reichswehr sollten einen andern Weg. Nicht Leiter, sondern Werkzeug der Staatsgewalt sollte die Wehrmacht sein; im Staat nicht herrschen, sondern dienen. Außerhalb der Parteipolitik, fern von dem Geistesleben des Tages, in sich einheitlich, sollte sie allein der Reichsregierung zur Verfügung stehen.“

„In der Zeit des Zusammenbruchs und der Revolution hat das Offizierskorps gelernt, Staat und Staatsform zu unterstützen, und dem Staat in seiner „permanenten Identität“ zu dienen, auch wenn er führerlos war. Es sieht jetzt diesen Staatskräften über den Wechsel der Regierungen, über dem Durch- und Weggang der Reichs- und Staatsgewalten versinnbildlicht im Reichspräsidenten; es ist kein Zufall, daß die Reichswehr und ihre Führer bei den Reichspräsidenten Ebert und Hindenburg stets die stützendste Förderung gefunden hat, bei den Männern, auf deren Bündnis der neue Staat beruhte. Denn sie beide wußten von der unlöslichen Verschlungenheit von Altem und Neuem in den Schicksalen unseres Staats; sie wußten, daß der Staat ebenso unter dem alten als unter dem neuen seine Vergangenheit verleugnet, wie der, der den Weg zum Neuen nicht findet.“

„Dieses Bündnis ist es auch von großer Bedeutung für das Verschmelzen des Offiziers mit dem neuen Staat gewesen, daß das Reichsministerium dem Parteiwahl entzogen und lange Zeit in der Hand desselben Ministers blieb — ein auch für die Zukunft

unbedingt nötiger Zustand. Und was dazu dient, die Einheitlichkeit und Kontinuität unserer Reichspolitik zu stärken, die Reichsmacht zu fördern und den Streit der Länder und der Parteien abzuschwächen, wird zum Nutzen der Reichswehr sein und bei ihren Offizieren vollstes Verständnis finden:

Verhältnisse wie im Herbst 1923, wo die Einheit des Reiches und der Reichswehr durch den inneren Föder bedroht war, müssen in Zukunft unmöglich sein. Bisher ist die Reichswehr noch immer das einzige Organ geblieben, das dem Reich gehört, und mit dem es seine Politik im Notfall durchsetzen kann.

Wenn der Staat auch seinerseits bestrebt bleibt, der Wehrmacht die notwendigen Existenzmittel zuzuführen und Eingriffe von fern zu halten, die ihre Struktur zerstören und sie zum Spielball der Parteien machen, dann wird der Offizier auch heute seine Aufgabe erfüllen können, den Boden für die — wenn auch ferne — Zukunft vorzubereiten, in der das deutsche Volk seine außenpolitischen Geschicke wieder selbst bestimmen kann.“